

Zeitung deutscher Bergleute.

M

Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 20 Wg. pr. Monat, 20 Wg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Wg., pro Quartal 2 Mark 10 Wg. Einzelne Nummern kosten 20 Wg.

Verbands Organ.

Verantwortlicher Redakteur H. Müller. Herausgeber Johann Meyer, beide Gelsenkirchen. Druck von Th. Werbesmann, Wattenfeld.

Nro. 39.

Gelsenkirchen, den 24. September 1892.

4. Jahrgang.

Fasset Muth.

„Was haben wir vom Leben? Nicht so viel!
Nur Müh und Noth und immerwährend Sorgen.
Man treibt mit uns ein frevelhaftes Spiel,
Vertröftet uns von heute Feils auf morgen.

Der larme Lohn wird immer noch verkürzt,
Man straft und nützt und lacht ob unsern Klagen —
Von allem Schönen, was das Dasein nützt,
Wer wüßte wohl von uns davonzusagen? —

Nein besser tobt, als endlose Noth
Und fetes Mühen von einem Tag zum andern —
Und stets in Sorgen um das nackte Brod,
Wie ein verfluchter nach dem Schacht zu wandern.“

So klagt der Bergmann — und fährwahr mit Recht, —
Nur hat er nicht den Muth sich anzuraffen;
Er lebt im Elend und es geht ihm schlecht,
Doch will er selbst die Befreiung sich nicht schaffen.

Den Tod sich wünschen nicht hierbei nicht viel,
Wir müssen kämpfen, um dadurch zu siegen;
Wohl wissen wir, es ist kein leichtes Spiel,
Doch besser so, als kampflös unterliegen.

Drum laßt das Flennen und verbindet euch
Zu Schutz und Trutz, als muthige Genossen;
Der „Hase“ brütet sich furchtsam in's Gefränk
Und wird vom Jäger deunoch todt geschossen.

Die wilde verwegene Jagd.

Nicht etwa „Böhms' wilde verwegene Jagd“, sondern die wilde verwegene Jagd nach Profit, nach Reichthum und Guld, ist es, welcher folgende Zeilen gewidmet sind. Eine Jagd so nichtswürdig, wie die schmutzigste Gemeltheit, da ihr jedes vernünftige sittliche Prinzip fehlt; so gerräthend und verderbend, wie die wilden Furen der Bürger- und Völkerrrieg, da sie blind, kalt und gefühllos Millionen und abermals Millionen Familien ins Elend stürzt. Sie ist ungerecht und widerständig zugleich, da sie eine kleine Minderheit der Menschen ausschließlich nur begünstigt, welche, fuchend auf die Masse des arbeitenden Volkes, durch die Proft jagd deren Elend verursacht, und selbst im Genuße des Wohllebens schwelgt; wobei das Volk verelendet und somit der Quell des Reichthums vergiftet wird! — Diese Jagd nach Profit, unter deren Scpter keine Menschenveredelung, sondern nur Menschenverelendung stattfinden kann, ist werth, daß man nach dem Christenworte „In ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, ihre „Merkmale“, ihre „Früchte“ unter großer Verachtung niedrig hänge; o niedrig, daß auch die Indifferenten und Gelegenheitswunder, die Dandmäuser par excellence, sich der ganzen Erdarmuth ihres Treibens und Verhaltens bewußt werden. Denn die Zeit ist gekommen, daß die gesammte Arbeiterschaft der Proftjagd gegenüber ihre Klassenlage begreift und sich darauf einrichtet. — Jeder Indifferent, jeder feige Spitzheller, vergißt die Macht der Ausbenterel'que und somit die Feinde der Arbeiter und kann für sich selbst nur Spott und Verachtung von seinen menschenausbentenden Freunden ernten. Zu deren Freundschaft und wie sie, „freundlichaft“ in der Behandlung „ihrer“ Arbeiter der „Sammethandschuh“ in „liebender Fürsorge“ sich bedient, laßt man vergleiche man den neuerdings auf Beche Helene bei Heiden festgesetzten Krawall.

Es war auf Beche Helene Sonntag, wie wir gahit, waren eine große Anzahl mit den verhaltenen Löhnen unzufrieden. Hierdurch entstand selbstredend tiefer Mißmuth, dem ebenfalls in irgend einer Weise mit empörten Ausdrücken Luft gemacht wurde. Einer der sich zukunftsgekommen fühlenden, Hetur. Kaffad, hatte beim Betriebsführer (wenn wir nicht irren) in anständiger Weise Beschwerde geführt, hatte dann Rägel gefaßt, die er seinem Kameraden von der Nachmittagszeit einhändigen wollte; kam aber so weit nicht, denn von einem „vorsichtigen“ Beamten war bereits ein „Gensdarm“ herbeigerufen, der auch nach dreimaligem Auffordern, den Rechnungsbuch zu verlassen, vom „Säbel“ Gebrauch machte. Wie nun der Krawall im Kleinen sich zugezogen, wird durch die geschickliche Verhandlung schon ermittelt werden. Genug, Hetur. Kaffad ist nach seiner Aussage Lohn zu kurz gekommen, beschwert sich, wird dann von dem Becheplatz gewiesen und als er sich nicht fügt, sondern darauf besteht, er hätte ein Recht, sich auf dem Becheplatz aufzuhalten — vielleicht in der Ansicht, daß er sich dort in Arbeit befand, Lohn zu fordern und mit seinem Kameraden zu verkehren hatte — da wird er gewaltsam fortgeschafft und ihm mit den Säbel der Kopf zerschlagen; damit nicht genug, wird

er auch in Haft gebracht und ihn lebensfalls der Prozeß wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt gemacht werden. Soweit der nackte Thatbestand. Das sind, soweit wir zu urtheilen verstehen, die verderbenbringende Früchte der Proftjagd. Nur die Proftjagd, welche den Lohn verkürzt (was nach vielen Mittheilungen in hohem Maße; hier der Fall sein soll), trägt ganz allein die Schuld an diesem schmutzigen Vorfalle. Die Belegschaft ist in großer Aufregung und besonders auch darüber, daß H. Kaffad mit zerschlagenem Kopfe anstatt ins Krankenhaus gebracht, ins Gefängniß geworfen ist — man wirft die Fragen auf und erwartet mit Spannung ihrer Beantwortung: Wie ist es möglich, daß ein nach dem Zeugniß des Betriebsführers ruhiger und anständiger Mensch in eine derartige lebensgefährliche Behandlung gerathen kann? Warum existiren hentzutage die erdärmlichen und anreizenden Lohnbrüder? Hat ein Arbeiter kein Recht, auf dem allgemeinen Sammelpunkt, dem allgemeinen Aufenthaltsorte sich so lange zu verweilen, bis er den nöthigen Verkehr mit den Beamten und Kameraden erledigt hat? Wer hat den Gensdarm herbeigerufen? Ist der oder jener Steiger dazu befugt und zurechnungsfähig gewesen? Darf ein Gensdarm, ohne sich über den Sachverhalt von beiden Seiten genügend zu informieren, die Staatsgewalt in solch außerst fragwürdigen, zweideutigen und höchst anreizenden Fällen mit seiner Person zur Anwendung bringen? Haben etwa die ausbentenden Kapitalisten das Privilegium die Staatsgewalt nach ihrem Dasturhalten in thätige Function zu setzen? Muß bei Lohndifferenzen die Staatsgewalt ohne vorliegen erheblicher Gefahr für die allgemeine Ordnung sofort und in brutaler Form angewendet werden? Wer ernährt lebt die Familie des Kaffad? Wird er aus dem Gefängniß ins Krankenhaus kommen, oder das Verfahren beschleunigt werden? Die Lösung der letzten Frage ist dem Rechtsanwalt Allendorf in Witten in die Hand gegeben und wird es von demselben mit abhängen wie sich die ersten Umstände und Verhältnisse bei dem im allgemeinen Interesse stehender H. Kaffad gestalten —

Das Gesetz verbietet uns, die einzigen Gefühle, die wir bei Betrachtung dieses Vorfalles empfinden, in den Zeilen wiederzugeben! Es ist Gefahr vorhanden, daß dann die Mißdeutung der kommenden Denkmalsart, der „kapitalistischen Erziehungsmethode“ gemäß, in das pure Drachengift bei manchem verwandelt würde. Bei jedem Menschen mit etwasem Rechtsgefühl und Selbstbewußtsein steigert sich bei ordentlichem Nachdenken über derartige Zustände nach unserer Ansicht die Mißbilligung bis zur Erbitterung und Wuth. Und darin zeigt sich eben die Verderblichkeit der elenden Proftjäger, daß sie nicht allein das Elend verursacht, sondern auch der menschlichen Gesellschaft die Ruhe und den Frieden raubt, Aufregung und schlimme Capbrung in die arbeitenden Volksmassen hineinträgt.

Das ist der Fluch der bösen That, daß sie Feils böses muß gebären: Aus dem Unrecht entrecht Zwist, Capbrung, Krawall; der Schuldige (nach dem modernen Recht!) wird „gefaßt“, aber die Ursache, die Proftjäger, bleibt fortbestehen, die scheint geheiligt zu sein! Doch endlich wird dem Volke die Erkenntniß kommen, endlich werden sie einsehen, wo der Hebel anzusetzen ist; endlich wird, so ahnen wir, gegen die allgemein grassirende Proftjägeri berartig in Masse Front gemacht werden, daß jeder Widerstand, auch des vereinten Ausbenterthums, vernichtet werden kann und wird. Die Anzeichen zu dieser Entwicklung sind vorhanden; die Proftwuth schafft eben zu viel Elend, zu viel unüberbrückbare Gegensätze, als das ein längeres Fortbestehen der unbeschränkten Proftjägeri oder gar in stetiger Verschärfung statthaben könnte.

Verleis ist die laut Privateigenthum und der daraus entspringenden Proftjägeri herrschenden sogenannten Bourgeoisie darüber aus, dem arbeitenden Volke zu beweisen, daß es den niedrigsten Grad der Armuth noch nicht erreicht, noch eine Stufe bis zum vollendeten Hungeretat hat, bei dem die Menschheit nur noch in verämmerten Exemplaren sich fortsetzt, wie die Weber im Salengebirge zogen. Ein solcher elender, selbstredend mitleidener Beweis, wird von der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ versucht. Dieser Nachweis zelt offenbar noch auf einem stillen Dant für die Proftjägeri ab, daß nämlich der Letzte notwendige Wissen den Arbeitern noch nicht (!) vor'm Munde weggenommen ist. — Die jämmerlichen Bedürfnisse einer aus 4 Personen bestehenden Familie sollen monatlich mit 67,30 Mark befristet werden können; so wird in einer specifischen Anstellung behauptet. — Da schaut der reine Hunger heranz! Trotzdem hat der Verfasser dieses erdärmlichen Haushaltsetats einen Dant verdient dafür, daß man durch diese Hungertabelle einen klaren Einblick in die Denkwelt der oberen Zehntausend erhält; bis zu welchem Grade sie die deutschen Arbeiter für Verelendungsfähig halten; was sie alles in „liebender Fürsorge für ihre Arbeiter“ denselben zuerkennen!!

Die Lohnbrüder, wie sie auf vielen Stellen gehandhabt werden und aus welchen wahrheitslich der Krawall auf Beche Helene allein entstanden, lassen aufs unwiderleglichste erkennen, daß die verderbenbringende Proftjagd mit sehr

erufen, tiefeinschneidenden Thatsachen, die nicht wegzufassen sind, den Arbeiter auf den Hungeretat herabzubringen befreit ist, wo dann der Flecktyphus (Hungerlyphus) seinen verheerenden Einzug hält. Hier einen „bristlichen“ Beweis, daß wir mit unserer Sprache nicht übertreiben:

Gehrier Herr M...!
„Ich bin von der Noth gebrungen, an Sie meine Zuflucht zu nehmen, da ich von keiner Seite geholfen werde. Ich bin auch schon beim Pastor gewesen, aber der frägt einem eine ganze Stunde aus und giebt nichts. Diesen Sommer bin ich schon einmal bei Haen gewesen; einen solchen Mann habe ich noch nicht angetroffen wie Sie, der wenig spricht und gleich hilft. Ich möchte noch einmal ersuchen um zu helfen, da mein Mann 5 Wochen krank gefeiert und wir eine große Familie... Krankengeld haben wir zwar bekommen, aber sehr wenig und wir müssen für 3 Dachstuben 66 Mark bezahlen. Als die Miethe entrichtet war, so stand ich blank da; also muß schließlich mein Mann hungrig zur Arbeit gehn. Ich kann es nicht länger ansehen, daß meine Familie hungern muß. In der Hoffnung u. s. w. Frau M.“ (Brief liegt vor).

Noch ein Beweis: Hamburg, den 10. Sept. Heute wurde in Eyendorf der Flecktyphus (Hungerlyphus) konstatiert.
Und noch ein Beweis, wie dem Hungerlyphus die Bahn geöffnet wird: L. Freund! Sende die gefürchtenen Kohlen von Hasenwinkel vom 20. August bis 31. August:

Am 20. August	37 Wagen,
„ 22. „	38 „
„ 23. „	37 „
„ 24. „	41 „
„ 26. „	38 „
„ 27. „	32 „
„ 29. „	42 „
„ 30. „	39 „
„ 31. „	41 „

Innerhalb 11 Tagen 345 Wagen.
Das macht eine Einnahme für die Beche von mindestens 1000 Mark und eine Ausgabe gleich Null.

Und jetzt noch eine kleine Reihe von Beweisen für die Menschenverelendung durch die Proftjagd, deren öconomisches Verelenden und politisches Würgen die Beche schon selber besorgen werden. Ueber die Wege in Hamburg“ entnehmen wir dem Echo: Die Noth steigt fort und fort! Schon führten wir aus, daß die Befürchtung nahe liege, daß sich in kurz'r Zeit den Cholera-Todesfällen auch Fälle von Hunger ob zugesellen werden. Wir forderten sofortige Hilfe vom Staat, und wir fordern sie heute noch dringender! Wir behaupteten, daß Zehntausende hungern, und wir sagen heute, daß die Zahl der Hungernden fortwährend steigt.

Das Echo bringt nun eine alle Begriffe übersteigende Elendstatistik, die sich nur auf einige Straßen bezieht. Dann heißt es weiter:

Nun verlangen wir aber nochmals sofortige Hilfe durch den Staat! Die Privathilfe kann nicht genügen und will in einzelnen Bezirken auch nicht eintreten. Es ist ein kleines Material, welches wir oben veröffentlichten, ein kleiner Bezirk in welchem es gesammelt ist. Aber in Kurzem werden wir mit der Verticterstattung über das ganze Stadtgebiet auftreten können. Schon ist eine Anzahl von Wogen bei uns eingegangen, die in kurzen, knappen Worten eine solche Samme von Elend enthüllen, daß jeder fühlende Mensch von Grauen erfaßt werden muß. Man beherzige das Neue Telle, daß das Choleraespennst an die Wand geschrieben. Hilfe muß geschafft werden, schnelle ansehbige Hilfe! An unsere gesetzgebenden Gewalten richten wir nochmals den Appell, ungsäumt einen Nothstandscredit zu eröffnen. Das Elend steigt, die Noth stummt zu! Sollen nicht ungezählte Menschenleben noch fernere dem Tode verfallen, so muß man unsere Forderung erfüllen. Thut man das nicht, so erheben wir vor der ganzen civilisirten Welt die Anklage, daß der reiche Hamburger Staat aus engherziger Kramerei geist tausende seiner arbeitenden Bürger sterben und im Elend vorkommen läßt, um eine Ausgabe zu sparen, welche nur einen geringen Bruchtheil der Aufwendungen ausmachen werden, welche in wenigen Jahren im Interesse des Großhandels gemacht worden sind. Wir werden nicht schweigen, wir werden fortwährend unsere Stimme erheben zu Gunsten des schwarenweise sterbenden, verhungerten Proletariats!

Patriotisch! Wir konstatierten mehrfach, schreibt das „Echo“, daß gegenwärtig in Hamburg Zehntausende arbeitslos sind und dem Hungertod ins Angeficht schauen. Dem Verband der Eisenindustriellen Hamburgs scheint aber die Noth nicht groß genug zu sein. Er will mit den einzelntischen Arbeitern nichts zu thun haben, sondern erläßt in der „Kleiner Zeitung“ (keine Ausgabe) vom 11. d. M. eine Anzeig, wonach Tischler und Kesselschmiede sofort gesucht werden. Wir nageln dies Gebahren des ehrenwerthen Verbandes hiermit fest!

Dasselbe: Wahre Hungerlöhne beziehen die Magistratsarbeiter einer hochfürstlich schwarzburgischen Haupt-

Reisenstadt Sorderrhansen. „Schwer mit des Orlent's Schänen beladen“ wandern sie am Beschlage nach ihren Quartieren, denn der Magistrat gab ihnen für eine tägliche eiffrichtige Arbeitszeit die respektable Summe von 1 Mt. 30 Pf., welche sich — 1 Mt. 50 Pf. erhöht. Ein Stundenlohn von 12—14 Pf. für erwachsene Arbeiter, Familienväter, und da wandert man sich noch, daß die räbischen Arbeiter täglich unzufriedener werden!

Ein Gegenstück als Beweis: Als „abnormer“ Kargast dürfte in letzter Zeit ein reicher Engländer, Mr. Winans, gelten, dem es Vergnügen machte, auf Spazierfahrten in die nächsten Dörfer bares Geld, oft nach Hunderten, unter die Leute zu werfen, von denen viele halbe Tage an den Straßen auf den Krösus warteten. Siehe folgende Glanz-Machen.

Kirchlinde. Ein aufrichtiger Herr scheint der auf Besche „Bollern“ angestellte Betriebsführer zu sein. Am 15. August machte er durch Anschlag bekannt, daß verschiedene Vergleiche gekündigt seien. Als dieselben am 31. vor. Wts. bei ihrer Entlassung nach dem Grund derselben fragten, erhielten sie die Antwort: „Darüber habe ich Ihnen keine Auskunft zu geben.“ Wie es scheint, ist der Grund nicht ganz schlüssig. Sollte nicht etwa die Entlassung damit zusammenhängen, daß die Betriebsführer vor einiger Zeit wegen zu wenig erhaltenen Lohnes Beschwerde erhoben? Es wird den Leuten die Entlassung abgeknippt, ob sie Hunger sterben oder sonst einer Epidemie anheimfallen, ist den kirchlichen Arbeitgebern ganz gleich.

Und wieder die Unterstützung der reinen Profitgier: Der Mißbrauch der Gefangenen-Arbeit schädigt unter normalen Verhältnissen schon die „freie Arbeit“ ganz empfindlich, geschweige denn unter den außerordentlich schlimmen Verhältnissen, die wir gegenwärtig zu durchleben haben. In kapitalistischen Zeitungen finden wir nämlich folgendes Inserat: „Arbeitskräfte von Gefangenen können zu größeren wie zu kleineren gewerblichen und industriellen Betrieben im Bezirke geeignet zu sein. In Anstalten im Elsaß, woselbst Gefangenenarbeiten bis zur höchsten Dauer verbietet werden, vergeblich werden durch die Kaiserliche Gefängnis-Direktion daselbst.“ (Die Arbeiter auf den Markt geworfen.)

Es sei nur ins Helle gerückt, daß selbst für die billigsten Arbeiter, die Gefangenen, Beschäftigung schwer zu beschaffen ist. Minister, welche sozialpolitisch an Nützlichkeit leiden, können demnach, ohne in dieser Richtung eines Vergößerungsglases zu bedürfen, schon an der Annahme der eiffrichtigen Gefängnisdirektion erkennen, wie ungeheuer schwer die freien Arbeiter unter der gegenwärtigen anarchischen Wirtschaftsverordnung leben müssen, und daß mit beratiger Coercenz, um welche in Amerika blutige Kleinkriege geschlagen sind, zu den Straßen der freien Arbeiter dem Hunger typhus Thür und Thor sperrangelweit geöffnet wird.

Sparen soll der Arbeitsmann, Bier und Tabak soll er lassen, Soll mit dem geringsten Bohn Weisse Hans zu halten wissen. Sparen, sparen, sparen nur, Nützlich man ihm an allen Enden — Seine Arbeitskraft allein Soll er . . . rücksichtslos verschwenden. —

— Für den Profit. —

Die Ursachen der sozialen Kämpfe in Amerika.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die früher von den Arbeitern der alten Welt als das gelobte Land angesehen und in denen in den letzten fünfzig Jahren Millionen von Europäern eine zweite Heimath und meistens eine auskömmliche Existenz fanden, hat sich seit den letzten Jahren eine eigenenthümliche Wandlung vollzogen und in keinem Lande der Welt ist der Kapitalismus wohl eine größere und brüderlichere Herrschaft aus, als in Amerika. Die rasche Entwicklung der Industrie und des Verkehrswezens und die ungeheuren Flächen unangebauten Bodens ermöglichten Anfangs die Auffassung einer großen Zahl von Arbeitern, und wer von den Arbeitern nach Amerika kam, war sicher „lohnende Beschäftigung“ zu finden. Allmählich wurde das anders; die Verhollkommnung der Maschinenwelt machte in noch größerem Maße als in Europa die Arbeiter überflüssig. Mit der Vollendung der wichtigsten Eisenbahnen und Kanäle nahm auch auf diesem Gebiete die Arbeitslosigkeit ab; das Land wurde rasch bebaut und fleg damit auch im Preise, konnte daher von weniger bemittelten Personen nicht mehr so leicht erworben werden, und so wurden auch auf landwirtschaftlichem Gebiete nicht mehr so viel Arbeiter verlangt. Andererseits ist auch der Zufluß von Arbeitern aus Europa immer größer geworden und so wurde denn nach und nach auch in Amerika der Arbeitsmarkt überfüllt und tausende von arbeitslosen Arbeitern durchgezogen das Land nach allen Richtungen, ohne jedoch Beschäftigung zu finden. Diesen Zustand bezeichnen die Kapitalisten nach Kräften zu ihrem Vortheil aus und bald begannen die Löhne zu sinken. — Dieser Bewegung traten die organisierten Arbeiter entgegen und halb entstanden überall Gewerkschaften, die sich unter einander verbanden und gegenseitig unterstützten und so eine Zeitlang im Stande waren, dem einzelfachen Betrübten oder Arbeitgeber erfolgreich Widerstand zu leisten. Da nun die Unternehmerschaft ein sah, daß sie den Arbeiterverbänden gegenüber nicht stark genug war, so bildete sie Trupps oder Sydikate, wodurch sie so kapitalkräftig wurde, daß sie sich fast ganz ruhig fühlte, den Kampf anzunehmen. Dadurch entstand eine Reihe von Kämpfen. Anfangs wickelten sich die Kämpfe verhältnismäßig friedfertig ab und gingen im Allgemeinen nicht über Streiks und Ausperrungen hinaus, wenn auch große Kampfgebiete und Arbeitermassen dabei in Betracht kamen. Als dann aber die Kapitalisten angingen, die Gewerkschaften durch Nichtbereinigen und, soweit wie möglich, sogar durch Sträflinge zu ersetzen und sich der bewaffneten Macht und selbst der räubigen Pinkerton'schen Bande zu bedienen, angeblüh, um die Nichtverbänder zu scheuchen, thatsächlich aber, um die Verbänder einzuschüchtern und sie zu zwingen, unter den gleichen Bedingungen zu arbeiten, wie die Nichtverbänder, da griffen die organisierten

Arbeiter zu anderen Mitteln, und so kam es denn in Homestead, Idaho, Buffalo und Kaffholle zu blutigen Kämpfen, bei denen das geflossene Blut die Erbitterung auf beiden Seiten herab gestreift hat, daß der Friede, wenn unter solchen Umständen überhaupt möglich, noch lange nicht hergestellt sein wird.

Daß ein solcher Zustand der Dinge auf die Dauer nicht möglich ist, dürfte jedem Unbefangenen einleuchten. Die ungeheure Anhäufung des Kapitals auf der einen Seite und die rapide Zunahme des Proletariats auf der anderen; der sich unermesslich steigende Luxus der Reichen, das zunehmende Elend der Armen; die allmähliche Abwälzung der Steuerlasten von den Schultern der Bemittelten auf die Schultern der unbemittelten Klassen, wie dies namentlich durch die Schutzölle und indirekten Steuern mehr und mehr bewerkstelligt wird, wie die vielen anderen Uebelstände, wie das arme, arbeitende Volk der neuen, wie der alten Welt zu ertragen hat, läßt die notwendige Umgestaltung der heutigen vorwiegend gewerkschaftsordnung in immer größere Nähe rücken. Nicht lange wird es dauern und der Kapitalismus wird wie in der alten, so in der neuen Welt zusammenbrechen.

— Armuth und Verbrechen.

In der Zeitschrift für Schweizer Strafrecht findet sich folgende Mittheilung: 70 Prozent der Sträflinge, die letztes Jahr in die Strafanstalt Bernburg eingeliefert sind, besitzen kein Vermögen und keine Aussicht, je zu solchem zu gelangen. Dieser Prozentsatz gilt aber nicht nur für das Jahr 1891, sondern erscheint jedes Jahr wieder, vielleicht um ein Weniges höher oder tiefer. Keine Ursache des Verbrechens ist so allgemein und allseitig wirksam, als die Armuth. An dieser Klippe strandet auch manches Fahrzeug, das den Kampf mit den Wogen und Wellen des Lebens vielleicht noch recht muthig aufgenommen hat. Die Kräfte gehen ihm zu früh aus. Natürlich kommen jene noch weit mehr in Betracht, welche sich ohne jegliche Anstrengung dem Zufalle überlassen und ohne Stopp und festen Willen hinausfahren, also den Beichtstuh zum Sienermann haben.

Daraus die nöthigen Schlüsse zu ziehen, ist wohl nicht schwer. Mit unangelegter Bekämpfung der Armuth, namentlich in ihren Ursachen, bekämpft man auch wirksamer, als mit Polizei und Strafgesetzen das Verbrechen.

Im Gefängnis verhungert.

Der „St. Galler Landbote“ schreibt: „Am 18. d. M., Morgens, wurde in Sargans eine Frau in halb bewußtlosem Zustande aufgefunden, welche verlangte, daß man ihr den Pfarrer holen möchte, indem sie sterben müsse. Es wurde diesem Verprechen sofort entsprochen, zugleich trat aber der Landjäger in Funktion. Ihren Angaben wurde aber kein Glaube geschenkt, der Landjäger erklärte die Frau als besoffen und als Phantasma. Sie wurde auf einen Handkarren geschnürt und in das Gefängnis transportirt. Einen Arzt herbeizuholen hielt man nicht für nöthig. Am darauffolgenden Morgen war dann die arme Frau eine Leiche. Heute aus der Nachbarschaft des Gefängnisses hörten in der Nacht oft klägliche Aufe. Die erfolgte ärztliche Untersuchung ergab, daß die Leiche nichts als unreifes Obst und Beeren im Magen hatte. Den Verstorbenen kam es nicht in den Sinn, nach dem Heimathsorte der Frau zu fragen, trotzdem sie sagte, sie müsse sterben und dann solle man das Amt in Schar von ihrem Tode in Kenntniß setzen. Man stelle sich die Qual dieser Bemitleidenswerthen vor, welche wie ein Thier ohne Trost oder ärztliche Hilfe in der dunklen Gefängnisthür enden mußte. Was that der Pfarrer, um die Frau aus den Fängen der „christlichen“ Polizei zu befreien? Die schwerste Schuld aber liegt auf der Polizei. Sie handelte barbarisch. In wessen Diensten steht die Polizei? Darübe: denke man nach —

Sandburg.

Wie leicht der Aufstandsklein in das Jünger des Landes verschleppt werden kann, dafür liefert folgendes Erlebnis einen Beweis. Vor einigen Tagen wurde der Arzt zu einem auf seinem Oberländer Rahn liegenden erkrankten Schifferknecht im Hafen gerufen. Er ließ den Kranken, den er auf der aus baumhüllten Kollis bestehenden Labung liegend fand, nachdem die Cholera konstatiert war, ins Krankenhaus befördern und begab sich zur nahen Polizeiwache um die erforderliche Erlaubnis zu erhalten. Da auch der Ploß, auf dem der Schiffer gelegen hatte, im großen Ausmaße beschmutzt, also infiziert war, machte er der Polizeibehörde auch hiervon Anzeige, indem er betonte, daß die betreffenden Stücker vernichtet werden müßten. Am folgenden Morgen führte ihn sein Weg wieder an derselben Stelle des Hafens vorbei, er bemerkte den Oberländer Rahn und sah, daß ein bedeutender Theil der Labung fehlte. Wie erstaunte er, als er auf seine Erkundigung bei dem Eigenthümer des Hafens erfuhr, die Labung sei nicht von der Polizei abgeholt, sondern am Abend vorher ins Innland spürt worden. Wäre ein Unglück kann durch eine solche unverantwortliche Handlungsweise herbeigeführt werden wenn etwa gerade diese infizierten Kollis nicht ganz besonders und gefährlich, sondern nur oberflächlich bei der Abgangs- oder Abfallsstation desinfiziert werden! Man ersieht hieraus, daß es nicht immer die Menschen sind, die in ihren Kleidern den Aufstandsklein in ferne Städte schleppen.

Von allgemeiner Wichtigkeit ist folgender Vorfall:

Ein Bergmann erlitt, als er sich nach Beendigung seiner Schicht auf einem neben der Zehnbahn des Schächtes hinführenden, mit dieser in gleicher Höhe auf dem Bahnpfanne liegenden Fahrweg nach Hause begeben wollte, dadurch einen Unfall, daß er beim Ueberschreiten des Geleises der Zehnbahn von einem Arbeitszug überfahren wurde. Das Reichsversicherungsamt hat hierin einen Betriebsunfall erblickt, weil der Weg des Arbeiters von und zu der Arbeit, soweit er über die Betriebsstätte führe, ein Theil seiner auf dem Arbeitsplatz zu leistenden Verrichtungen sei; gemäß §§ 54 und 135 des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 gehört auch die zu Zwecken des eigenen Betriebes und Abfahrs vom Bergwerkseigenthümer angelegte Grubenbahn zu den Betriebsanlagen.

Der Schwied M. aus Weßdorf hatte Unglück, am 28. Januar 1891 ein Auge bei der Arbeit zu verlieren. Durch Sektionsbescheid vom 22. Juni 1891 ihm die Knappschafts-Versicherungsgesellschaft nur 20 Prozent der Rente für völlige Erwerbsunfähigkeit gewährt. Kläger war mit der Höhe der Rente nicht einverstanden und wandte sich mit Erfolg an das Schiedsgericht für die Sektion IV der Knappschafts-Versicherungsgesellschaft (Halle a. S.). Das Schiedsgericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Beklagte um 30 Prozent in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt. Wegen des vorbezeichneten Urtheil hat die Versicherungsgesellschaft eingelegt mit dem Antrag, die angelegte Entscheidung aufzuheben und den Sektionsbescheid zu herabzusetzen. Der Rekurs der Beklagten gegen das Urtheil des Schiedsgerichts wurde kürzlich vom Reichsversicherungsamt als unbegründet zurückgewiesen. Die Versicherungsgesellschaft mangelte in ihrer Rekursbegründung unter Berufung auf unangetragene, durch Umfrage bei den Betriebsunternehmern der IV. Sektion hergeleitete Statistik die bisherige Statistik des Reichsversicherungsamts, nach welcher bei völliger Erwerbsunfähigkeit zugesprochen zu werden pflegen. Die Versicherungsgesellschaft wies besonders darauf hin, daß nach der Statistik von 111 Einmütigen nur 43 mit einer Lohnbuße von 671,4 Prozent oder durchschnittlich 16 Prozent schädigt seien. Vertheilte man diese 671,4 Prozent auf 111 Verletzte, so erhalte man einen durchschnittlichen Verlust von nur 6,05 Prozent oder, unter der Berücksichtigung der Fälle, in denen der Lohn aus Mitleid oder Wohlwollen der Arbeitgeber erhöht worden, von 7,09 Prozent. Spätere Veränderungen des Gehaltsverhältnisses der Einmütigen, abgesehen von wenigen Ausnahmen, nicht eingetretener, es fände auch in solchen Fällen den Arbeitern der Anspruch auf Erhöhung der Unfallrente nach § 65 des Unfallversicherungsgesetzes oder auf die Invalidenrente zu. Präsident des Senats erkannte an, daß die von der Versicherungsgesellschaft aufgestellte Statistik mit großer Sorgfalt bearbeitet sei und manche beachtenswerthe Gründe enthalte; er noch aber könne der Senat aus zwingenderen Gründen zu einer Abweichung von der bisherigen Praxis des Reichsversicherungsamts veranlaßt werden. Das Reichs-Versicherungsamt habe den Rechtsgrundlagen aufgestellt, daß für Vertheilung des Grades der Erwerbsunfähigkeit nicht augenblicklichen Arbeitsbedingungen in einem Betriebe maßgebend seien, sondern daß es darauf ankomme, festzustellen, welche Fähigkeit dem Verletzten zugemessen sei, auf der Grundlage eines gewöhnlichen, wirtschaftlichen Lebens. Die Statistik habe nur auf die Betriebsunternehmer einer Sektion beschränkt; von diesen haben 214 unter 386 die ihnen vorgelegten Fragen nicht beantwortet. Auf Vollständigkeit könne die Statistik keinen Anspruch machen. Nach sei den beitheiligten Arbeitern nicht Gelegenheit gegeben worden, ihre Einwendungen gegen die Mittheilungen der Betriebsunternehmer geltend zu machen. Selbst die Ansichten der Unternehmern, welche über die Erwerbsfähigkeit der Einmütigen erhebt, seien einander ab. Es sei wohl zweifellos anzunehmen, daß besonders in Zeiten eines starken Angebots von Arbeitskräften ein Strängiger auf dem allgemeinen Arbeitsmarkte schwer Beschäftigung finde, als ein vollkommen gesunder Arbeiter. Von der Thätigkeit in der gewöhnlichen Industrie, in der Feldarbeit, in der Fabrik etc. seien einmütige Arbeiter fast gänzlich ausgeschlossen. Bei jedem Verletzten sei auch die sozialpolitische Gesetzgebung entsprechend das Lebensalter und der körperliche und geistige Zustand wohlwollend zu berücksichtigen. Das Augenlicht sei ein unschätzbare Gut, der Verlust eines Auges müßte die Rente so hoch bemessen werden, daß der einmütige Arbeiter nach Möglichkeit davon geschützt ist, durch zu viele Arbeit auch das zweite Auge zu verlieren. Hiernach mußte dem Rekurs der Versicherungsgesellschaft der Erfolg versagt werden.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Dahlhausen (Mähr.). Von der guten Besche Gasse winkel ist, im Vergleich zu früher, nur noch der alte Mann für die Arbeiter übrig geblieben. Alles andere hat sich für letztere verändert — und zwar zum Schlimmen verändert. Seit der Bohmer Verein die Besche im Besitz bekommen, sind früher wurden auf Gassewinkl (die Grube stand fast ein Meilen weiter hindurch unter der persönlichen Leitung des Bohmeren Bergwerks Heinsmann) keine hohen Löhne verbrieft, aber die Arbeiter hatten eine ordentliche Erziehung und persönliche Freiheit. Selbstrafen und Markenkontrolle, sowie manche andere unliebame Dinge, hatiren erst seit dem „Giment“ des Bohmer Vereins. Der schon erwähnte Bergwerks Heinsmann war ein entschiedener Gegner von allen Zwangsmaßnahmen und soll wiederholt erklärt haben: „Solange er der Besche vorstände, sollte die Besche mit demartigen nicht behelligt werden. Ordnung und Fleiß haben dabei auf Gassewinkl nie geblitten, vielmehr war jedes Tagelohn müßergerichtig und das Einbernehmen zwischen Arbeit und Verwaltung ein durchaus besseres wie heute. Es daher auch nicht verwunderlich, wenn die Besche, resp. die Besche, bei den Vergleichen des Mährgebiets unter den waltenden Verhältnissen immermehr in Mißacht kommt. Die Unterseite von „Sonn“ und „Nacht“ ist eben zu groß, nicht selbst von dem indifferentesten Arbeiter auf das schwer empfunden zu werden. Nicht bloß die vielen und hohen Selbstrafen, das starke Mullen der Wagen und eine gehäufige Behandlung bei länglichen Löhnen, sind die alleinigen Momente der Unzufriedenheit, wenn auch schon übergehenden, die Stimmung der Besche immermehr zu erbittern. Ne hierzu kommt noch ein ansehnliches Verfahren der Verwaltung, dem sogenannten „Wärtschen“ Fahren einzelner Arbeiter gegenüber. — Passirt es doch, daß bei Schichtausfall durch Verschlagen (was wohl bei dem pünktlichsten Bergmann einmal vorkommen kann, und richtig genommen, immer nur ein unwillkürliches Fahren bedingt), dadurch Betroffene noch zwei oder brimal extra um den Berg gehen muß, d. h. mit anderen Worten, er wird von der „humanen“ Zehnerverwaltung gezwungen, noch zwei b

bei Schichte zum Gaudium der Herren zu feiern, er wieder auffahren darf. Wir können ein solches Verfahren, welches dem Menschenbewußtsein des Arbeiters geradezu ins Gesicht schlägt, nur als ein unfähig frivoles und erbärmliches betrachten, und sicherlich wird die Zeit kommen, wo es seine Früchte trägt, wenn auch in ganz anderem Sinne, als es mit blutiger Dornenkrone sich trümmen läßt. Man braucht eben kein Prophet zu sein, um dies vorauszuahnen, denn auch der Arbeiter hat ein Gefühl für erstarrtes Unrecht, für Spott und Hohn, und bestimmt wird er früher oder später über den Empfang zu quittieren.

Etwas vom Winkelhasen.

(Mahr).

Im Winkel der Hasen, da ist es so schön, Widwum!
Drum kann er auch ringsum als Muster bestehen, Widwum!
Die Wöhen, die fallen so kläglich aus
Und Strafen und Drillen ist dort zu Haus,
Widwum! Widwum! Widwum!

Sonst war es viel anders im Hasenrevier, Widwum!
Doch hat es schon lange geändert sich hier, Widwum!
Verächtigt geworden ist nun das Nest
Und Noth und Elend nur halten uns fest,
Widwum! Widwum! Widwum!

Doch merkt es, sobald nur der Aufschwung kommt, Widwum!
Dann wissen wir alle schon was uns frommt, Widwum!
Dann hole der Fensel den Winkel hier
Mit Treibern und Hunden und and'rem Gehtier,
Widwum! Widwum! Widwum!

Widwum! schadet und schadet brans los, Widwum!
Und ist unser Elend auch noch so groß, Widwum!
Es wird doch einmal die Luft wieder rein,
Dann sollt ihr euch heiser nach Kohlen schrein
Widwum! Widwum! Widwum!

N. Schlegel. Nach einem uns zugegangenen Berichte ist auf der Wittgrube ein Hauer entlassen worden, weil er sich mit dem Steiger geizt, als des letzteren Anordnungen welche der entlassene Hauer genau ausgeführt zu haben behauptet; sich nachher als tadelnswürdig fanden. Eine Schuld lag offenbar vor, nur versuchte sie der Steiger von sich abzuwälzen auf den Hauer, wogegen dieser sich anlehnte. Der Steiger schritt zur Anzeige bei dem Inspektor, welcher dem Steiger Recht gab und die Kündigung befälligte. Ist es wahr, daß der Inspektor sich nicht zuvor bei dem Hauer über die Sache ebenfalls informierte, und wir haben keinen Grund daran zu zweifeln, so scheint uns eine solche Handlungsweise des Herrn Inspektors mindestens oberflächlich zu sein, oberflächlich wird auch sein Gefühl für die Vergeltung darum nur sein, da der betreffende Hauer schon weit in den 40er Jahren steht und eine starke Familie zu ernähren hat. Wir machen die Vergeltung darauf aufmerksam daß derartige Fälle einen nicht abzulenkenden, richtigen Maßstab für die „lebende Fürsorge“ der Herren Bergwerkskapitalisten und ihrer Angestellten ist. Man merke sich derartige Fälle für die Zukunft — Wo fadet der entlassene Hauer nun Arbeit? und wenn nirgend, wer ernährt darn ihn und seine Familie? Verfällt dieselbe aber nur eine Woche lang dem Hunger aus dieser Ursache, so charakterisiert sich dieselbe als eine verurtheilte Handlung, denn Raum und Brot für alle ist vorhanden.

Menschenopfer der Bergwerke.

betrieben nach der Methode der kapitalistischen Betriebswirtschaftsordnung.

Werden. Auf der Zeche „Vereinte Voertingshepen“ kam der Bergmann Krausenbaum dadurch zu Tode, daß ein schwerer Stein aus dem Hangenden auf ihn fiel.

Silbe. Im Fäß Wasserbau der Zeche „Freiburg und Augustenshoffnung“ erlitt durch plötzliches Herabbrechen eines großen Gesteinsstückes der Behrhauser Carl Kläse einen komplizierten Bruch des linken Unterschenkels. Kläse wurde in das kath. Krankenhaus zu Unna gebracht.

Unna. Eine erhebliche Verletzung der rechten Brustseite erlitt auf der Zeche „Königsborn“, Schacht 1 der Hauer Wilh. Wenzhold durch Kohlenfall.

Notthausen. Auf Zeche Dahlbusch, 1. Schacht, kam der Bergmann Sz. unter fallendem Gestein und trug schwere Verletzungen davon, welche seine Ueberführung in das Krankenhaus nach Gelsenkirchen nöthig machten.

Deuthen. 40 Mann durch schlagende Wetter betäubt, ob Tödt darunter, ist noch unbekannt.

Kuda, 14. Sept. Auf Schmelzschacht bei Poremba entstand ein Grubenbrand. Von der Belegschaft sind 120 Mann gefährdet.

Stegen, 13. Sept. Auf Grube „Rust“ bei Struthätten entlief sich ein mit Pulver besetzter Schuß während der Fertigstellung und traf die Bergleute H. Gläser und B. Häbel so unglücklich, daß erstere von den gesprengten Gesteinsmassen sofort getödtet, letzterer aber lebensgefährlich verletzt wurde. — Auf Grube „Wanderberg“ wurde der Bergmann W. Buchener von einer Kugel, mit deren Reparatur er beschäftigt war, zusammengebrocht und festgeklemmt, so daß er in dieser Lage verstarb.

Hudarhe. Auf der Zeche „Hansa“ fiel dem Hauer Wöhler ein Stein vom Hangenden auf den Rücken. Der Stein brach den Verletzten zu Boden. Wöhler wurde die Nase fast vollständig zerquetscht.

Der Schlepper Joh. Reibgen aus Mangel geriet auf der Zeche „Graf Schwerin“ über Tage mit der rechten Hand zwischen einem beladenen Förderwagen und einer Röhre und wurde ihm die Hand hart gequetscht. Auf derselben Zeche starb der Arbeiter H. Brückmann von hier infolge Anhaltens von einer Fahrt und wurde am linken Unterschenkel erheblich verletzt.

Grubenunglück. Aus Ober-Röblingen wird berichtet: Auf der in unserer Nähe gelegenen zu den Niederhagen Wartens gehörenden Grube Kupferhammer wurden der

Hauer Scholz und der Fördermann Pfansch durch herabgebrochene Kohlen verschüttet und tödtlich verletzt.

Braunauer Schacht, 10. Sept. Unglückfall. Auf Schacht 3 der Zeche „Consolidation“ erlitt der Rangierer A. Schäder eine schwere Verletzung am Kopf, so daß er längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Gerne. Der Hauer Fr. Belten auf Zeche „Friedrich der Große“ erlitt ein heftiges Unglück. Er besetzte einen Schuß, welcher losging und ihn schwer verletzte. Dem Unglücklichen wurde der linke Arm abgeschlagen und außerdem erlitt er noch tiefe Kopfwunden. Der als zuverlässiger Hauer auf der Zeche bekannte Mann hat Frau und sechs Kinder.

Schalle. Auf Schacht 2 der Zeche „Consolidation“ geriet in der Grube ein Pferdebauer zwischen einen Pferdegang. Derselbe mußte mittels Krankenwagens zu der Wohnung gebracht werden.

Braunauer Schacht. Auf Zeche „Bismarck“, Schacht 1, erlitt vor einigen Tagen der Fahrhauer S. von hier, welcher mit Reparaturarbeit im Schachte beschäftigt war, durch Lichtstrahl anderer eine bedeutende Verletzung am Kopfe, durch welche auch das Augenlicht in Gefahr gekommen ist.

Barop. Auf „Bouffe Tiefbau“ geriet der Bremser Heiner Hoffmann unter die Räder eines Wagens, wodurch ihm beide Unterschenkel verletzt wurden. Derselbe erlitt der Behrhauser Dittel eine Verletzung der linken Hand.

Deapel. Der Pferdebauer Richard Sylla aus Deapel ist der Zeche „ver. Germania“ tödtlich verunglückt. Er wurde unter dem ersten Wagen eines stehenden Pferdezuges aufgefunden.

Unna. Auf „Königsborn“ wurde dem Hauer Karl Schindler das rechte Auge schwer verletzt und er zur Wiederherstellung dem städtischen Krankenhaus zu Dortmund überwiesen.

Stodum. Auf „Kaiser Friedrich“ wurde dem Hauer Georg Koch der linke Unterschenkel gebrochen und in das Krankenhaus zu Gombrecht transportirt.

Ende. Durch Steinfall aus dem Hangenden erlitt auf der Zeche „ver. Hamburg“ der Hauer Heiner. Wohl am Ende erhebliche Verletzungen am linken Unterarm und der Hand.

Hundsthan.

Deutschland.

„Entbehrungsöhne“ des Kapitals. Nachstehende Zusammenstellung von Aktiengesellschaften veröffentlicht der „Deutsche Ozeanist“ auf Grund der Aufzeichnungen der sämtlichen im „Neichs-Anzeiger“ in der Zeit vom 1. Januar 1891 bis 1. März 1892 veröffentlichten Verzeichnisse von Aktiengesellschaften für das Jahr 1890 bzw. 1889/90. Erhebende Angaben sind nicht möglich, da lange nicht alle bestehenden Aktiengesellschaften ihre Verzeichnisse veröffentlichten.

Zahl	Branche der Gesellschaften	Aktienkapital	Nettogewinn pro 1890 bzw. 1889/90
37	Landwirtschaft, Viehzucht u. s. w.	34	4
280	Bergbau, Hütten, Salinen	864	111
143	Industrie der Steine u. Erden, Glasfabriken	143	16
487	Metallverarbeitung, Maschinenbau	359	46
191	Chemische Industrie, Holz- und Leuchstoff	227	45
178	Textil-Industrie	280	23
94	Papier-, Leder-, Holz- und Schnitzstoffe	87	10
334	Brauereien, Brennereien, Malzfabriken u. s. w.	326	29
196	Zuckerfabriken	165	19
53	Sonstige Nahrungs- u. Genussmittel	33	3
35	Bekleidung und Reinigung	15	1
121	Baugewerbe	181	11
87	Poligraphische Gewerbe, Zeitungen, künstlerische Betriebe	45	4
361	Banken	1770	172
118	Versicherungsgesellschaften	108	25
69	Eisenbahnen	417	18
180	Sonstige Transport-Anstalten	209	20
93	Beherbergung und Erziehung	39	2
278	Diverse	232	18
2985	Zusammen ca.	5650	577

Bei diesem Uebersichtsummern die Bergwerkskapitalisten noch über die Bergwerksrenten und drücken die Löhne der Vergleiche auf die erbärmlichste Weise.

Was der Militarismus verschlingt. Seit dem Jahre 1872 hat das Deutsche Reich für den „bewaffneten Frieden“ d. h. für militärische Zwecke, an jährlichen, laufenden und einmaligen Ausgaben 11,597,000,000 Mark, d. h. mehr als 11 1/2 Milliarden Mark bezahlt. Für das Etatsjahr 1892/93 sind allein 726 Millionen angesetzt. Die Reichsschulden, welche im Jahre 1876, nach dem Verbrach der fraglichen 5 Milliarden-Kriegentilgung ins Dasein traten, sind seit 1877 von 410 Mill. auf 1,684,000,000 M. gewachsen. — Ist eine halbe Milliarde in 21 Jahren! Freilich spürt diese Leistung das deutsche Volk nachgerade bis in die Knochen.

Unter „neuen Kurs“ wurden nach dem „Vorwärts“ im Monat Juli Sozialdemokraten vor demischen Gerichten zu insgesamt 22 Jahren 10 Monaten Zuchthaus, 7 Jahren 4 Monaten 17 Tagen Gefängnis und 1290 M. Geldstrafe, im Monat August zu insgesamt 8 Jahren 7 Monaten 17 Tagen Gefängnis und 764 M. Geldstrafe verurtheilt.

Gera. Bei der jüngst stattgefundenen Landtagswahl wurde der Sozialist Hahn gewählt. Die beiden andern Sozialisten kommen in die Stichwahl.

Die Hilfe des Oberbergamts zu Breslau wird in Waldenburger Arbeiterkreisen gewünscht. Es handelt

sich um den Fähr von Pleßschen Grubenabbau, wodurch — wie man uns schreibt — die Umgebung Waldenburgs derart unterminirt wird, daß wegen der Einsturzgefahr der Bau neuer Wohnhäuser an den Grenzen der Stadt unterbleibt und einige Häuser schon abgebrochen werden müssen. Diese Umstände haben eine kolossale Steigerung der Mieten im Gefolge. Die Angelegenheit ist in der Breslauer „Volkswacht“ schon mehrfach zur Sprache gebracht und auch im „Vorwärts“ erwähnt worden, geschähen ist aber seitens der Behörden bisher nichts, woraus zu erhellen wäre, daß die Interessen der Arbeiterchaft Waldenburgs gegenüber der Grubenverwaltung des Fürsten von Pleß gewahrt werden. Man hofft nun, daß das Breslauer Oberbergamt der Angelegenheit näher tritt. Wir machen diese Behörde auf die Sache hiermit besonders aufmerksam.

— Aus dem Saarkohlenbezirk. Auf der fiskalischen Grube Ensdorf bei Saarouis ist mit gestern eine Erneuerung eingetreten, die Nachahmung verdient. Bisher fuhren an Samstagen und an den Tagen vor Feiertagen die Nachschicht abends um 10 Uhr an, Sonntags Morgen um 5 Uhr aus. Von gestern ab fuhren nun die Nachschicht Samstags schon mit den Nachmittagschichtern um 3 Uhr Nachmittags an und abends um 11 Uhr aus, so daß von 12 Uhr an die Grube leer ist. Damit ist hier die gewerkschaftliche Sonntagruhe erreicht — Nordferra. Der drohenden Choleraepidemie wegen hat die Zeche „Nordstern“ die Passus in der Wäsche geschlossen und richtet für ihre 1200 Mann Belegschaft eine Brausebadeanlage nach dem System Schumann und Einhorn, Dortmund ein. Nicht um die Vergleite, sondern wegen der Choleraepidemie. Was man um die Arbeiter giebt, das klärt die folgende Notiz zur Genüge auf.

Was für Arbeiter entlassen werden. Ein Arbeiter beschwerte sich im Einverständnis mit sämtlichen Kollegen über den jeder Rücksicht auf die Gesundheit und das ständige Gefühl der Arbeiter hohen sprechenden Zustand des Massenaborts. Am Samstag darauf erhielt er seine Kündigung.

— Essen. Die Stimmung unter den Krupp'schen Arbeitern schübert der Essener Korrespondent der „Frl. Ztg.“ im Anschluß an die Besprechung des bekannten Zeitungsartikels; Sitzungsprotokoll mag daher nur werden, daß Ihr Korrespondent unlängst einen Krupp'schen Arbeiter, einen Mann in gesetztem Alter, keinen himmelführenden Jüngling gesprochen hat, dessen Äußerungen trotz aller Reserve, die er sich anerkennend, dennoch erkennen ließen, wie „beglückt“ sich die Mehrzahl der Arbeiter unter dem patriarchalischen Regiment fühlen, das sie zur Unabdingbarkeit verdammt und ihnen selbst ihr Denken und Urtheilen vorschreiben möchte. Das Direktorium der Firma Krupp würde den Boden unter sich wanken fühlen, wenn es den Prognostik Derer ersähe, die dem Arbeitgeber für alle seine „Wohltaten“ keinen Dank wissen, sondern die, durch den geistigen Druck getrieben, mit ihrer Ueberzeugung in das sozialdemokratische Lager übergegangen sind und dieser Lehre in gehemmer Agitation immer neue Befehrer werben. Das Verbot der sozialdemokratischen Zeitungen kann daran noch viel weniger ändern, als das Verbot der Centralblätter diesen geschadet hat. Dergleichen äußerliche Mittel bewirken nur das Gegentheil dessen, was kurzfristige Großindustrielle von ihnen zu erwarten nicht müde werden.

— Gelsenhausen. In der hiesigen Gummiabrik, Abtheilung Schuhfabrik, ist infolge von Lohnbifferenzen ein Streik ausgebrochen. Den Arbeitern wurde vom Werksführer mitgeteilt, daß die tägliche verkürzte Arbeitszeit fortfallen, dafür aber der Lohn um 20—40 Pct. verringert werden soll. Der durchschnittliche Verdienst stellt sich bei dem bisherigen Lohnsatz und verkürzter Arbeitszeit auf 6—10 Mark, er würde infolge des Lohnabzugs und Verlängerung der Arbeitszeit (von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends) 8 bis 14 Mark betragen. Trotzdem ist natürlich in letzterem Falle die Ausbeutung der Arbeiter durch den Kapitalisten eine größere als im ersterem.

Frankreich und Belgien.

— In Carmaux noch kein Ende des Konflikts. Einem Korrespondenten des „Gaulois“ sagte der Maire Calignac:

„Der Streik wird nicht eher aufhören, als bis die Arbeiter Genugthuung erhalten haben durch meine Wiedererfassung. Ich habe heute zwei Aktionäre der Gesellschaft gesehen, die eigens von Saint-Etienne gekommen sind. Diese geben uns Recht; sie sind überzeugt, daß es sich hier um einen politischen Streik handelt, und wollen mir Aktien geben, damit ich der nächsten Generalversammlung beiwohnen kann. Ich für meinen Theil habe Alles gethan, um das Ende des Streiks herbeizuführen. Ich habe vorgeschlagen, mich zu opfern, aber meine Kameraden wollen das nicht. Sie sind jetzt entschlossener als je, zumal da sie sehen, daß seit der Intervention der sozialistischen Deputirten von allen Seiten die Hilfsbeiträge einlangen, ohne daß wir darum ersucht hätten. Nächsten Sonntag wird in Abt die Kongress der Vergleite des Grault, des Carb und des Larn zusammen treten, um den allgemeinen Streik zu provozieren. Dann werden wir sehen, ob sich die Regierung entschließen wird, anders einzugreifen, als durch Truppenwendungen.“

Sille. Eine Versammlung der Bergarbeiter in Binche nahm einstimmig die Tagesordnung an von den Bergwerksdirektionen zu fordern, alle aus Belgien kommenden nicht naturalisirten Bergarbeiter zu entlassen. Die Versammlung endigte unter den Rufen: „Nieder mit den Belgiern.“ Die Aufregung ist im Wachsen begriffen.

Donat. Sämtliche Bergwerks-Direktoren beschloßen, mit äußerster Strenge gegen die Ausländischen anzuhalten und nicht nachzugeben, auch keine Forderung zuzugestehen.

Wingles. Während der Nacht zum Dienstag fanden Ausschreitungen der französischen Arbeiter gegen die belgischen statt, deren Wohnungen demolirt wurden. Der Ausbruch im Kohlenbezirk greift unter den Franzosen um sich. Die Verstärkungen der Gendarmen treffen fortwährend ein. Das Komite der französischen Arbeiterpartei trat in Unterhandlung mit der belgischen Parteilitung wegen gemeinsamer Maßregeln.

Paris. Sämtliche in den Auslandsgebieten der Departements Nord und Pas de Calais abgehaltenen Volksversammlungen votirten einstimmig die Tagesordnung, die

Bergwerksdirektionen ansetzen, sämtliche ausländischen Ingenieure, Angestellte und Arbeiter sofort zu entlassen und Gläubiger ausstellen, damit sich im Falle eines Krieges die Bergwerke nicht in fremden Händen befinden.

Carneau. Acht Abgeordnete der äußersten Linken sind eingetroffen. Der Generalrat hat ein energisches Vorgehen gegen die Grubendirektoren, um die Ursache des Ausfalls zu beseitigen.

St. Ouen. Der Sozialistenkongress beschloß auf Antrag Ballant's einen Aufruf an Frankreich und Belgien zur Aufrechterhaltung der internationalen Solidarität.

Charleroi. Die auf 80 000 Tonnen geschätzten Kohlenvorräte der Besse Dampf in Charleroi hat sich entzündet. Man sucht das Feuer durch eine Trennung des mächtigen Kohlenhaufens abzuschnellen.

Brüssel. Eine zahlreich besuchte Arbeiterversammlung nahm eine Tagesordnung an, worin das Verhalten der Franzosen in Nordfrankreich gegenüber den Belgiern gebrandmarkt wurde. Die belgische Regierung solle behufs Vermeidung von Repressalien intervenieren.

Brüssel. Der vor einiger Zeit ausgebrochene Ausstand einer Erbsenfabrik hat sich fast auf allen Fabriken der Stadt ausgebreitet. Am Mittwoch Abend kam es zu Aufrührungen, da die Grubbarmerie zum „Schutze“ der Streikbrecher einrückte. Erst durch das Einschreiten der Bürgerwehr wurde die Ruhe wiederhergestellt.

London. Der Ausstand nimmt jetzt eine ernste Wendung. Die Unterhandlungen zwischen den Ausständigen und dem neuen Direktor sind zerfallen. Die Ausständigen patronisieren Nachs sowie am Tage um die Werkstätten und verhindern die neuen Anwerbungen von Arbeitern. Sämtliche Werkstätten sind polizeilich besetzt.

Sievie. Am Donnerstag Abend kam es hier zu erneuten feindlichen Demonstrationen zwischen französischen und belgischen Arbeitern, wobei den letzteren die Wohnungen bemordet wurden. Die Demonstrationen währten bis spät in die Nacht hinein.

Die Grube von Agrippa, in welcher die schreckliche Explosion stattfand, die 27 Bergleute den Tod brachte, ist von den Fördermännern verlassen worden, welche 4 Fr. (3 Mk. 20 Pf.) Tageslohn fordern, sie wollten um keinen Preis für den alten Lohn, durchschnittlich 2 Fr. 80 C. (2 Mk. 20 Pf.) arbeiten oder besser gesagt, ihr Leben in der gefährlichen Grube für einen elenden Lohn aufs Spiel setzen. Die Häuer streiken mit.

Holland.

Haag. Die kürzlich abgehaltenen Volksversammlungen waren zahlreich besucht. Die Anwesenden vernichteten einstimmig das Verbot der Agitation für das allgemeine Stimrecht und beschloßen, trotz des Verbots, für eine Massenabtheilung an der Demonstration für das allgemeine Stimrecht zu wirken.

Oesterreich-Ungarn.

17 Stunden tägliche Arbeit haben nach der Wäcker „Deutschen Alg. Ztg.“ Die Sdbahn-Arbeiter in Oesterreich. Und wenn die Arbeiter ihr Tagespensum erledigt haben, dann werden sie im Bedarfsfalle zum Zugverkehr und zum Ersatz für das Fahrpersonal (meist bei Nachtlagen) herangezogen. Auf diese Weise werden die Arbeiter angegraben, damit die Kapitalisten einen fetten Profit einstecken können.

Bahapest. Die Vertreter der Hauptstadt wählen Ludwig Kossuth anlässlich seines 90. Geburtsfestes mit großer Majorität zum Ehrenbürger.

England.

London. Die Sozialdemokraten organisierten für den 13. November ein großes Protestmeeting in Trafalgar-Square gegen das Verbot, Versammlungen unter freiem Himmel abzuhalten.

Glasgow. Der Kongress der Gewerksvereine stimmte mit 205 gegen 155 Stimmen für den Achtstundentag.

Eine allgemeine Lohnreduktion um 5% hat eine Versammlung der Spinnereibesitzer von Lancashire, Yorkshire, Essex und Devonshire beschlossen. Daraus wird eine halbe Million Arbeiter betroffen, die jetzt für die durch die jetzige Produktionsweise herbeigeführte Überproduktion leiden sollen.

600 Arbeiter der Konstruktoren und Aumaments-Gesellschaft in Darro legten gestern die Arbeit nieder, weil sie sich eine Lohnherabsetzung von 5 pCt. nicht gefallen lassen wollten. Sollte die Forderung nicht zurückgenommen werden, so wollen sämtliche Mitglieder des verzwölften Betriebs der Maschinenbauer, die in der Fabrik beschäftigt sind, strikieren. 1500-2000 Arbeiter werden dann an den Ausstand theilhaftig sein. Die Eigentümer der Fabrik wollten die Lohnherabsetzung auf einen Monat hinauschieben, die Arbeiter verlangen aber 6 Monate Frist.

Schweiz.

Zeitschrift für schweizerische Statistik. In der schweizerischen Fabrikindustrie gehören 45,6 pCt. der Arbeiter dem weiblichen Geschlecht an, und 14,3 pCt. der gesamten Fabrikarbeiterkraft stehen in dem jugendlichen Alter unter 17 Jahren. Besonders stark ist das weibliche Geschlecht in der Seidenindustrie vertreten, welche mehr als den sechsten Theil der schweizerischen Fabrikarbeiter beschäftigt; jugendliche Arbeiter fanden besonders häufig in der Schuhfabrikation, demnächt bei der Seidenweberei Verwendung. So wird Frau und Kind aus der Familie in die Fabrik getrieben und die jetzige Ehe aufgelöst.

Wer ist halbunfähig? so fragt die Zürcher „Arbeiterstimme“. Antwort: Unser Volk! denn nach den Neukundenuntersuchungen sind von 30.348 Untersuchungen nur 15.509 als tauglich erklärt worden. 8997 wurden als ganz untauglich befunden und 5842 wurden für 1 bis 2 Jahre zurück gestellt. Die Untauglichkeitsgründe sind in 36 verschiedenen Rubriken zusammengefasst; als häufigste Ursache der Untauglichkeit werden angegeben: mangelhafte körperliche Entwicklung (2507 Störungen des Kopfes (2048), Schwäche (1712), Blattschlag (1116), sog. Bruch (947), Augenleiden (836) u. Am meisten Untaugliche weisen die Cantone Appenzell und Freiburg auf (46 Proz)

Nun, wenn das Schweizer Volk, welches auf 1000 Stenungspflichtige noch 511 Taugliche aufweist, „halbunfähig“ ist, wie muß das österreiche Volk bezichtigt werden? Nach dem „Militärstatistischen Jahrbuch“ fiel die Zahl der Tauglichen in den Jahren 1881-1885 (von je 1000 Assentirten) von 538 auf 432! Und im Bezirke Reichenberg konnten 1883 aus 1000 Arbeitern gerade — 23 angesucht werden, die noch kräftig genug waren, den Schießprügel tragen zu können. So rückt die kapitalistische Produktionsweise das Volk zu.

In die Vollziehungsbehörde von Neu-Zürich, in den sogenannten kleinen Stadtrath mit Berathungsmitgliedern, welche 7000 Frs. Besoldung erhalten, tritt nun auch ein Arbeitervertreter ein, nämlich der Nationalrath Bogelsanger, Redakteur des „Eritiklers“. Dessen Wahl wurde von allen Parteien unterstützt und erfolgte am 22. d. Mis. mit großer Majorität.

Italien.

Ein Freund berichtet uns über den vor kurzem in Genoa stattgefundenen italienischen Arbeiterkongress. Auch in Italien wird den Genossen gegenüber das schmächtige Mittel der Sanktionskassiere praktiziert. Das Lokal, in welchem der Kongress tagte, war so klein, daß nicht einmal alle Delegirten Platz hatten. Alle größeren Lokale waren verweigert worden. Das Merkmal der Beratungen bestand in der Feststellung eines einfachen klaren Programms und in der Schaffung einer Parteiorganisation und eines Parteiorgans „Lotta di Classe“ (Der Klassenkampf). Es fanden sich beim Kongresse viele Anarchisten ein und diese waren es, die Zwistigkeiten hervorzuliefen; dissonanzgeacht aber stimmten diese einstimmig für die Organisation, für das Programm und für die „Lotta di Classe“. Das ist die Hauptsache.

Portugal und Spanien.

In Lissa bon mußten infolge Zahlungsunfähigkeit der Regierung mehrere Fabriken geschlossen werden, wodurch mehrere Tausende von Arbeitern brotlos geworden sind.

In Maureja bei Barcelona ist unter den Handwerkern ein Ausstand ausgebrochen. Die Zahl der streikenden Arbeiter ist über 500.

Der dritte Nationalkongress des gewerkschaftlichen Generalverbandes der spanischen Arbeiter wird am 7. October in Malaga eröffnet werden. Auf der Tagesordnung steht unter Anderem die Errichtung des Sekretariats für Spanien. Ferner wird die Fällung der Gewerkschaften bei der nächsten Konferenz bestimmt werden. Zur Diskussion wird gleichfalls ein Antrag der Genossen von Malaga und Madrid gelangen, welche wünschen, daß sich auch die spanischen Gewerkschaften an dem nächsten internationalen Kongress beteiligen lassen möchten. In Brüssel war bekanntlich nur ein sozialistischer Delegirter aus Spanien, Iglesias, welcher ausschließlich die politischen Organisationen vertrat.

Schweden und Norwegen.

Stockholm. Am 20. d. Mis. fand hier eine große Demonstrations-Versammlung für das allgemeine Wahlrecht und gegen die neunzigstündige Übungszeit der Armee statt.

Amerika.

Knobville. Die Streikführer haben in allen Minen von Coal Creek und Olbersprig Plakate aufhängen lassen, welche zur sofortigen Arbeits Einstellung anfordern.

Große Unruhe herrscht in Coal Creek, wo sich die Bergleute mit der ausgesprochenen Absicht versammelten, die Straßlinge an dem Wiederaufbau der Baracken zu verhindern. Man hat eine Compagnie Milizsoldaten kommen lassen, um auf alle Ereignisse vorbereitet zu sein. Der Generalstreik scheint wahrscheinlich in den nächsten Coal Creek, Olbersprig und Jellico auszubrechen.

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen.

Witten.
Sonntag, den 25. Sept. d. J., Nachm. 3 Uhr, bei Wirth Benke im Fischerhau bei Witten.
Tagesordnung:
1. Unsere Lage;
2. Die jüngsten Vorformale auf Besse Dampf und deren Folgen;
3. Die Bergarbeiterbewegung und der Bergarbeiterverband.
Der Einberufer.
Erumme.
Sonntag, den 25. September, Vormittags 11 Uhr im Lokale des Wirths Schmidt.
Tagesordnung: Die Bergarbeiterbewegung u. der Bergarbeiterverband.
Nach der Versammlung Zahlung von Beiträgen und Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Einberufer.
Kieme.
Am 2. Oktober, 4 Uhr, bei Wwe. Stielckmann. Tagesordnung: Bergarbeiterbewegung und Bergarbeiterverband.

Frillendorf.
Die Mitglieder werden gebeten, am Sonntag, den 25. September, um Wirth Weir, ihre Beiträge zu zahlen. Jeden letzten Sonntag im Monat von Morgens 11 Uhr an, Zahlung der Beiträge.
Der Vertrauensmann.

Ende 1.
Sonntag, den 25. September c., Nachmittags 4 Uhr,
Zahlungstermin.
Wahl eines anderen Zittungsboten. Diejenigen Mitglieder, die hierauf respektieren, wollen sich bis dahin melden.
Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vertrauensmann.

Zahlungstermin-Kalender.

- Sonntag, den 25. September.**
Aplerbeidermarkt 4 Uhr.
Braunbauerschaft halb 4 Uhr.
Sörensdorf 4 Uhr.
Bergshofen 3 Uhr.
Sommer 4 Uhr. [Wirth Brinkhoff]
Hantenstein 5 Uhr.
Hilmerich 4 Uhr.
Tarnap 5 Uhr.
Dürchholz 4 Uhr.
Dahlhausen 2 4 Uhr.
Eidel 4 Uhr.
Ende 1 4 Uhr.
Eichlinghofen 4 Uhr.
Esfen 2 5 Uhr.
Häbhorn 5 Uhr.
Helsenkirchen 2 11 Uhr.
Erumme 4 Uhr.
Erumme-Wöhe 4 Uhr.
Hammerthal 5 Uhr.
Hoffede 4 Uhr.
Hörne 5 Uhr.
Hörst 5. Duer 5 Uhr.
Korbdel 2 4 Uhr.
Kerpen 6 Uhr.
Köntrop 1 halb 12 Uhr.
Kerpede 4 Uhr.
Kehler 4 Uhr.
Hamme 4 Uhr.
Köschgen 1 4 Uhr.
Kohwege 5 Uhr.
Küttrop, Vormittags 11 Uhr.
Kolzwichede, Nachmittags 6 Uhr.
Keben 4 Uhr.
Kohlhausen b. Mülheim 5 Uhr.
Kunckscheidsfeld 4 Uhr.
Kaltenhardt 4 Uhr.
Kupperdreh 11 Uhr.
Kichtenberg 4 Uhr.
Kätgenortmund 3 Uhr.
Kinden 5 Uhr.
Kattelnberg 4 Uhr.
Mülheim 1 4 Uhr.
Merlwinde 4 Uhr.
Niederwentern (Uhr fehlt).
Niedermaffen halb 5 Uhr.
Ober-Holthausen 5 Uhr.
Obernähernde 3 Uhr.
Rottkirchen 2 4 Uhr.
Riedinghausen 3 Uhr.
Steinbühl 1, 4 Uhr.
Steele 9-11 Uhr.
Söberholz 4 Uhr.
Stoppel 1 4 Uhr.
Schalle halb 4 Uhr.
Schären 4 Uhr.
Schöttelje 4 Uhr.

Sonnebede 5 Uhr.
Sonnebede 2, 5 Uhr.
Sühburg-Wanne 4 Uhr.
Witten 2. (Uhr fehlt).
Wing 4 Uhr.
Winkhausen 6 Uhr.
Weimar 1 4 Uhr.
Weltmar 2 4 Uhr.
Wepherbede 5 Uhr.
Werne 3 Uhr.
Wilhelmshöhe 4 Uhr.
Wambel 4 Uhr.

Chüren.

In der am Sonntag, den 25. Sept. Nachm. 3 Uhr, stattfindenden **Zahlstellen-Versammlung** stehen auf mehrfachen Wunsch der Mitglieder nachfolgende Punkte auf der Tages-Ordnung:
1. Aufnahme von Berg- und Häutenarbeiter als Mitglieder in den Verband.
2. Vortrag über Verbandsangelegenheiten, oder Lage der Bergleute einst und jetzt.
3. Lokalfrage.
4. Beschlußfassung über eine Ballfeier.
5. Zahlung der Beiträge.
Der Vertrauensmann.

Braunbauerschaft.

Sonntag, 25. September, Nachmittags 3 1/2 Uhr, Zahlungstermin bei Wirth Albert. Alle Mitglieder, welche 3 Monate und länger mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben zu entrichten, widrigenfalls sie beim Vorstande abgemeldet werden müssen und ihnen keine Zeitung mehr zugefleht wird.
Der Vertrauensmann.

Eichlinghofen.

Alle Mitglieder werden gebeten in der Versammlung am 25. September zu erscheinen, wegen der Besprechung eines Ränzgers.
Der Vertrauensmann.

Zahlstellen = Versammlungen mit besonderer Tages-Ordnung am 25. September.

Sühburg, Nachmittags 5 Uhr, Wahl eines neuen Vertrauensmannes. Um vollzähliges und pünktiges Erscheinen ersucht.
Der bisherige Vertrauensmann, C. Schumacher.

Dahlhausen 1, Nachmittags 5 Uhr, Bericht der Controlleure und Verschiedenes. Bitte alle Kameraden zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Wing-Baaf, Sonntag, den 25. d. Mis., Nachmittags 5 Uhr, auf dem Kötzigstein. Entrichtung der Beiträge. Besprechung über ein zu feierndes Kränzchen.
Der Vertrauensmann.

Bittermarkt, 4 Uhr, bei Gehm. Rückständige Beiträge und Berathung der Verbandsangelegenheiten.
Der Vertrauensmann.

Rüdinghausen 4 Uhr, Zahlung der Rückstände und Beschluß über die Zeitung: wer sie haben will, darf nicht im Rückstande bleiben. Solde 5 Uhr, Beitragsangelegenheit und rückst. Beiträge. Alle erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Eidel.
Generalversammlung am 2. Oktober, um 4 Uhr, des **Consum-Vereins Flora G. G.** mit beschränkter Haftung.
Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Rechnungslog.
3) Verschiedene Angelegenheiten des Vereins.
Der Vorstand, B. Grätzgen, R. Gläßer, W. Stemmer

Zahlstelle Haarzopf.
Sonntag, den 2. Oktober (Uhr und Lokal fehlt!)
außerordentliche Versammlung.
Zahlung der Beiträge, auch der rückst. Beiträge — Rechnungslog von November 1891 bis Oktober 1892 und Wahl eines neuen Vertrauensmannes.
Bitte um vollzähliges Erscheinen und Entrichtung aller Beiträge, da sonst die Zeitung entzogen werden muß.
Der Vertrauensmann.

Consumangelegenheiten.

Sämtliche Vertrauensmänner des Consum Vereins rheinisch-wesf. Bergleute „Glück-Auf“ und des Verbandes deutscher Bergleute, welche Eintragsgelber und Beiträge für den Consum Verein, sei: Bestehen desselben, bis zum 1. November 1891 in Empfang genommen haben, werden hiermit dringend ersucht, die Höhe des eingezahlten Betrags dem Verein (besser Firma), resp. die einzelnen Vorstands-Mitglieder oder an zur Zeit bevollmächtigten Personen, bei dem Nachzeichneten schriftlich oder mündlich anzugeben.

Der Aufsichtsrath

Consum-Vereins rhein.-wesf. Bergleute „Glück-Auf“ eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Konrad Schilman, Vorsitzender. Eichlinghofen.

Manufakturpapier zu haben auf dem **Verbandsbureau.**